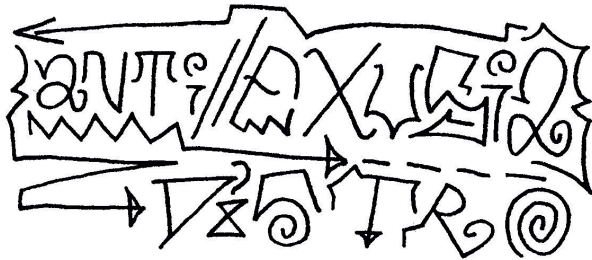


Gegen die Legalisierung von besetzten Orten



Entnommen aus: „Gegen Legalisierung,
Vereinnahmung und Komromiss“
Urhebende: „Übersetzer*innen Bande“



ANTI/ANTI/ANTI/ANTI/ANTI/ANTI

EXUSIA

D I S T R O

EXUSIA.NOBLOGS.ORG

COPYRIGHT-VERBOT:
BEI ZUWIDERHANDLUNG WIRD VON DER
SCHUSSWAFFE GEBRAUCH GEMACHT!

Gegen die Legalisierung von besetzten Orten!

(Italien, 1995)

Einleitung der Übersetzer*in (der englischen Version dieses Textes)

Der hier übersetzte Text erschien zuerst 1995 als Broschüre herausgegeben, adressiert an die besetzten Häuser und Sozialen Zentren in Italien, geschrieben von den Kollektiven zweier besetzter anarchistischer Orte. In den Jahren vor der Veröffentlichung entstand eine Bewegung mit dem Ziel einige besetzte Orte zu legalisieren, diese zentrierte sich vor allem um das soziale Zentrum Leoncavallo in Milan (beute besser bekannt als der Ursprungsort von Ya Basta! und Tute Blanche). Von Anfang an beinhaltete diese Bewegung nicht nur Verhandlungen mit den staatlichen Institutionen, sondern auch Bündnisse mit spezifischen linken Parteien. Das die ersten sozialen Zentren die sich dieser Bewegung anschlossen der "Autonomia" Bewegung angehörten offenbart die instrumentale Natur ihres dezentralen und "autonomen" Ansatzes. Die legalisierten Strukturen sind heutzutage alle Anhänger der einen oder anderen linken Parteien Italiens. In diesem Text erklären die Autoren als erstes ihre Gründe und theoretische Basis für das Besetzen von Orten und betrachten dann die Konsequenzen der Legalisierungs-Bewegung anhand der jüngeren Geschichte von Besetzungen in Europa und anhand der Effekte von Kompromissen und Verhandlungen mit Institutionen der Herrschaft auf die Projekte der Selbstverwaltung, besonders auch auf die Projekte die Legalisierung, Kompromisse und Verhandlungen mit der Herrschaft ablehnen.

Es gibt gute Gründe zu fragen welche Gründe es gibt diesen Text zu übersetzen. Die Situation in Italien und im Rest von Europa unterscheidet sich signifikant von der in den Vereinigten Staaten. Die sehr offenen und sehr antagonistischen Besetzungen die in ganz Europa stattfanden sind hier sehr selten, die Besetzungsbewegung in der Lower East Side von New York ist hier das offensichtlichste Beispiel.

Es ist sicherlich nicht meine Intention eine gedankenlose Imitation von europäischen oder (spezifischer) italienischen

Besetzungen vorzuschlagen. Das wäre weder möglich noch wünschenswert.

Doch was ich an diesem Text interessant und einer Diskussion unter amerikanischen Anarchist*innen würdig finde, ist das Konzept der Selbst-Organisation (oder Selbstbestimmung), das von den Autoren des Textes entworfen wird. Ein Konzept das es sehr klar macht, dass ein Projekt, das auf die Institutionen, auf die Strukturen der Macht, für seinen Fortbestand angewiesen ist, sich nicht "selbst-organisiert" nennen kann. Weiterführend machen sie eine klare Unterscheidung auf zwischen Projekten revolutionärer Selbstbestimmung, die in ihrem Wesen anti-politisch sind, da sie sich nach den Bedürfnissen derer richten, die das Projekt erschaffen, und radikalen politischen Projekten. Weil Politik immer die Kunst der Kompromisse und Verhandlungen ist werden die Personen, die solche radikalen politischen Projekte ausführen, irgendwann politische Effizienz über eigenes Verlangen stellen und früher oder später in Verhandlungen mit den Machthabenden treten und ihren Platz im politischen Rahmen einnehmen. Solche hingegen die ihre Projekte auf ihr eigenes Verlangen gründen, ihr ganzes Leben selbstbestimmt gegen jede Form der Unterdrückung auszurichten, werden notwendigerweise jedwede Form des Kompromisses und der Verhandlung ausschlagen und es vermeiden jemals mit den herrschenden Mächten zu reden, außer unter Zwang

Die Konzepte der Selbst-Organisation¹, die Natur von anarchistischen und anderen selbstbestimmten Projekten, die Betrachtung der Effekte die Kompromisse auf solche Projekte haben und die Erkenntnis der hinderlichen Natur jedweder zentralisierten Organisation für die Personen die selbstbestimmte revolutionäre Projekte verwirklichen wollen sind alle relevant für jedes anarchistische Projekt und jedes selbstbestimmte Projekt der Revolte. Ich veröffentliche den Text in der Hoffnung Diskussionen in Bezug auf unsere eigenen Projekt zu stimulieren.

Wolfi Landstreicher (englische*r Übersetzer*in)

1 Anmerkung der englischen Übersetzerin zum Wort Selbstorganisation: Das italienische Wort "autogestione" wird meist mit dem Begriff Selbst-Verwaltung übersetzt aber in amerikanisch anarchistischen Milieu wird dieser Begriff mit der Verwaltung einer Firma durch die Arbeiter*innen verbunden, eine viel zu kleine Idee im Gegensatz zu der in Text beschriebenen Vision. Die Vision des Textes dagegen ist eine in der das ganze Leben autonom, selbst-bestimmt erschaffen wird und damit ein Leben und eine Welt ohne Firmen oder Arbeitsplatz - ohne getrennte Sphären von Produktivität und somit ohne die soziale Beziehung der Arbeit. Deswegen habe ich mich dazu entschieden in meiner Übersetzung die generelleren Begriffe "Selbst-Organisation oder Selbstbestimmung zu verwenden.

Selbst-Organisation:

ist die Organisationsform der Anarchie, ihr pulsierendes Herz.

Selbst-Organisation ist die Möglichkeit die Struktur der eigenen Existenz in Einklang mit den Prinzipien der individuellen Verantwortlichkeit und der Konsens-Findung (gemeint ist damit ausdrücklich nicht der demokratische Mehrheitsentscheid) zu bringen.

Selbst-Organisation gibt uns die Möglichkeit getrennte Sphären menschlicher Erfahrung wieder zu vereinen, unsere Gedanken und Handlungen, unsere intellektuellen Aktivitäten und das was wir mit den Händen tun, und somit die Ganzheit unserer Existenz wieder zu erobern, die uns genommen wurde durch die von der Herrschaft auferlegte Spezialisierung einzelner Aktivitäten.

Deswegen ist die Selbst-Organisation die große Stärke der Besetzung und die unersetzbare Voraussetzung ihrer Entwicklung im subversiven Sinne. Schon seit dem Jahr 1988 haben die Besetzer innen des El Paso in den Nachrichtenblättern der sozialen Zentren geschrieben, das die Besetzer innen sich selbst als höchste Subjekte ihrer Aktionen verstehen, also über allem anderen ihr Gefallen an der Aktion steht sowie die Erfüllung ihrer Bedürfnisse. Die Besetzung entspringt der Notwendigkeit reale Bedürfnisse zu erfüllen, das Bedürfnis nach einem Zuhause Raum um sich auszudrücken - sozialer Gemeinschaft - Räumen frei von Kommodifizierung - und sich zu befreien von den Regeln der Institutionen die uns so entfremden.

Dieses Interesse allein, das Verlangen diese kraftvollen Bestrebungen, welche den Besetzer innen mit Zwang verwert wurden, real werden zu lassen, lässt die Besetzer innen über die repressiven Schläge hinauswachsen, von Räumung zu Räumung, von Denunziation zu Denunziation, bis sie es schaffen einen Ort zu halten und dort wirkliche Selbst-Organisation zu leben und die Repression gegen die Besetzung durch etwaige Unterdrücker*innen zu überstehen (Kontrollen/Anquatschversuche/neue Denunziationen). Das die Besetzer*innen das Ziel ihrer Aktion und ihrer Selbst-Organisation nach sich selbst und ihren individuellen Bedürfnissen richten, ist der beste Garant dafür, dass das was sie sagen auch authentisch ist. Jede*r welche das gleiche versuchen möchte und es ihnen gleich tun will findet somit einen neuen Weg der schon getestet wurde. Weil die Besetzer*innen sich als die Hauptprofiteure ihrer eigenen Aktionen setzen und auch selber das Risiko tragen, lehnen sie, ganz ohne den politischen Kampf aufzugeben, oder vielmehr ohne den Kampf gegen die Politik zu zerstören aufzugeben, die Rolle der abgespaltenen militanten Avantgarde ab.

Die Großzügigkeit ihres Experiments mit dem Leben und die subversive Würde ihrer Vorschläge werden in den Resultaten der Selbst-Organisierung innerhalb und außerhalb der Besetzung zu sehen sein.

Die Besetzer*innen werden dadurch, dass sie selber involviert sind und nicht nur auf einer ideologisch abstrakte Ebene agieren (so wie es die Aktivisten der politischen Gruppen tun), tausend gute Gründe haben um für die Realisierung von selbstbestimmten Projekten zu kämpfen und sie werden als Protagonisten dieser Kämpfe auch die Verbesserung ihrer Lebensqualität erfahren, die durch die Wiederaneignung von freien Räumen aus den Händen der Mächtigen entsteht.

Wir sehen hier also die komplette Überwindung der traurigen und aus der Zeit gefallen Figur des politischen, ideologischen Aktivisten aus den 1970er Jahren, diese ist nämlich völlig unvereinbar mit den Dynamiken der Selbst-Organisierung. Mit dem Verschwinden dieser Figur finden die bleichen Mitglieder der politischen Kader sowie die Anhänger der Massen und Straßen-Manöver (beide zukünftige linke Wähler) ihr Leben zunehmend schwierig. Es gibt einen spürbaren Bruch mit den marxistisch-leninistischen Kräften, die die politische Situation der 70er und 80er prägten.

Unser Vorschlag der Selbst-Organisierung ist ein Schlag ins Gesicht der Massifizierung von Kämpfen die immer Delegation und Hierarchie, sowie die Schaffung von strikten Rollen und noch strikterer Organisierung bedeutet. Einen Schlag gegen die Auffassung Quantität sei der wichtigste Standard, nach dem alle Initiativen und Ideen bewertet werden sollten.

Einen Schlag ins Gesicht außerdem auch dem Konzept mit allen notwendigen Mitteln Quantität aufzubauen, welches die Basis von so viel der politischen Herdenbildungs-Propaganda bildet.

Eingeschlossene/Isolierte Selbst-Organisation stirbt

Selbst-Organisation ist die unablässliche Voraussetzung dafür eine subversive soziale Gemeinschaft aufzubauen. Das zeigt sich zwangsläufig in den Besetzungen.

Aber Selbst-Organisation stirbt wenn sie gefangen bleibt in den Wänden einer einzelnen Besetzung.

Subversive libertäre Theorie und Praxis darf sich nicht in der Konservierung eines Raumes erschöpfen, selbst wenn dieser besetzt ist. Die Entwicklung einer solchen Theorie und Praxis macht es unmöglich statisch zu agieren.

Die Idee der Selbst-Organisation ist nicht denkbar, wenn sie nicht erweitert wird auf alle Aspekte des Lebens und somit kann sie auch die Begrenzung auf die vier Wände einer Besetzung nicht akzeptieren. Wenn Selbst-Organisation aber begrenzt bleibt, so wird sie unweigerlich zur Selbst-Organisation des Elends, die Selbst-Organisation des Ghettos. Nach den Krümeln die vom reich gedeckten Tisch der Herrschenden fallen zu greifen, während es eine Welt zurück zu erobern gibt, ist ein Diskurs der mageren Selbst-Erhaltung, von dem wir uns fernhalten, und der den Plänen der Machthaber*innen uns wiedereinzunehmen und zu kontrollieren entgegenkommt.

Die Erfahrungen der sozialen Zentren und besetzten Orte in Italien der 1990er Jahre zeigt uns ein klares Bild von dem traurigen Ende der Selbst-Organisation, welche in sich selbst geschlossen bleibt.

Die Etappen, die bei dieser Selbst-Auslöschung durchlaufen werden, wiederholen sich häufig: zuerst entfällt jedwede Aktivität die an die Außenwelt gerichtet ist. Im speziellen findet keine politische Aktivität nach außen hin statt. Jede politische Aktivität wird als Wurzel aller Probleme gesehen, sie wird dämonisiert und als nutzlose, aufopfernde Tätigkeit identifiziert und das auch nicht ganz fälschlicherweise.

An diesem Punkt angekommen spezialisieren sich einige Kollektive auf den einen oder anderen Käfig: Künstlerisches und Kreatives, Selbst-Instandhaltung, Selbst-Produktion von Waren, kollektiver Lohnarbeit oder Entertainment, Sex, Drogen und Rock n Roll. Die einzelnen Organisateure spezialisieren sich also auf eines oder mehrere dieser Felder und so passiert es, dass ihr restliches Leben zunehmend abgekapselt von der Selbst-Organisation ist und immer mehr alleine bestritten wird. Das hat dann zerstörerische Auswirkungen auf die Strukturen des besetzten Ortes. Unter den ersten "politischen" Strukturen die in einer

solchen Situation zusammenbrechen und als überflüssig und zeitverschwendend angesehen werden ist die Versammlung/ das Plenum. Dabei bildet das Plenum die unersetzbare Möglichkeit auch in Besetzungen mit vielen Initiativen und Bewohner*innen kollektive Entscheidungen zu treffen und kollektiv Konfrontationen und Streits auszutragen. Es zu vermeiden Auseinandersetzungen, vor allem kollektive Auseinandersetzungen, Raum zu lassen bildet die Grundlage für die kleinen Herrscher in den Besetzungen, für die es von großem Vorteil ist das ihre Pläne sich als in Stein gemeißelte Entscheidungen ausgeben können, ohne sich Fragen oder einer kollektiven Auseinandersetzung zu stellen. Die Mitläufer sind ebenso erfreut sich nicht mehr den frustrierenden Situationen stellen zu müssen, wenn andere sich im Plenum äußern und voranschreiten wollen, während sie stumm und passiv bleiben. Allmählich wird Delegation zur normalen Art und Weise wie die verschiedenen Initiativen einer Besetzung mit einander in Beziehung treten, Auseinandersetzungen werden nicht mehr direkt ausgetragen und so entwickeln sich üble Nachrede und konstantes Beschweren zu den Druckventilen für den Unmut in der Besetzung

Mit der Beendigung aller Projekte die nach außen gerichtet sind übernimmt langsam die in sich selbst hierarchische Natur der nach außen geschlossenen Clique und so beginnt auch die Aufteilung in Rollen, die dieser Hierarchie entspringen. Die Anführer und Untergebenen entstehen. Wahre Anführer die Entscheidungen treffen, ohne diese je mit der Gruppe abzustimmen, immer Ihrer eigenen Nase nach. Die Umsetzung dieser Entscheidungen fällt dann auf die loyalsten der Untergebenen ab, die sich um den Anführer scharen. Selbst in Situationen in denen die Besetzung überfüllt mit Menschen ist, bestehen diese Mafia-ähnlichen Strukturen basierend auf persönlicher Freundschaft fort. Es gibt keine gemeinsamen Übereinstimmungen mehr zu denen alle Individuen der Besetzung zustimmen weil sie sich frei dazu entschlossen haben, es mit anderen diskutieren konnten und es zu einer ehrlichen Konsensfindung kam. Stattdessen wird alles, ob Zimmer oder Räume für Projekte, an Freunde von Freunden der Clique gegeben und rein gar nichts wird gegeben an die, die mit der Clique in Ungnade fallen oder solche, die nicht als Teil der Clique angesehen werden. Privilegien werden reproduziert und Machtmissbräuche fortgeführt, ohne dass es die Möglichkeit gäbe seinen Unmut und seinen Argumenten in einem Raum für kollektive Auseinandersetzung Gehör zu verschaffen. Die einzige Möglichkeit sich Aufmerksamkeit zu verschaffen ist mit Gewalt oder Intrigen.

All die Spannungen die sich bei den Bewohner*innen im Beruf und im Rest des Lebens außerhalb aufbauen, explodieren in der Besetzung, da die Möglichkeiten diese Spannungen dort anzugehen und aufzulösen wo sie ihren Ursprung nehmen, also in der

Außenwelt, nicht mehr bestehen, da fast alle Projekte, die sich mit der Außenwelt beschäftigen, eingestampft werden.

Wenn solche Projekte überleben, handelt es sich aber selten um subversive Praktiken sondern es bestehen "friedliche" Aktivitäten fort, wie unnötige Bastelangebote, kleinere Formen der sozialen Arbeit, die mit dem gleichen Enthusiasmus wie bei staatlichen Stellen angeboten werden und, wohl am meisten vertreten, Konzerte.

Die Räume werden kommodifiziert und es gibt immer mehr Aufforderungen Geld zu zahlen, dieses wird jedoch nicht dafür verwendet neue selbstbestimmte Projekte zu starten, sondern finanziert alleinig das Leben der Organisateure der "Selbst-Organisation". Die Ideen verkümmern immer und immer mehr, weil Austausch nur noch im Privaten stattfindet. Das Plenum verkommt zu einer ritualisierten Aktivität, die schleppend fortgeführt wird, um den Schein zu wahren, als ob es in den Versammlungen noch Gefühl und Energie gäbe. Das Wohnen in der Besetzung wird immer mehr nur der Ausdruck davon keine Alternativen zu sehen oder schaffen zu können - Wohnen in der Besetzung nicht als freie Entscheidung sonder als reine Zwecksache.

Über Zeit entwickelt sich damit einhergehend die Tendenz alle Räume zu privatisieren und die Räume die nicht fürs Wohnen geeignet sind, zu kleinen Geschäften umzufunktionieren um Geld zu machen.

Eine Transformation findet statt, in der die Besetzung zu einem großen, abgewerteten Geschäft verkümmert, in der alle Besetzer*innen leben und sich der Illusion hingeben der Konfrontation mit der Welt entfliehen zu können. An diesem Punkt angekommen können wir nicht mehr von verschandelter Selbst-Organisation sprechen sondern von Verschandelung an sich.

Alle Mechanismen der Entfremdung, der Autorität, der Ausbeutung und der einfachen Konformität, von denen man sich eigentlich durch das Besetzen befreien wollte, werden, schlecht imitiert, im besetzten Haus reproduziert: Als Erstes werden die ehemaligen Besetzer innen die Direkte Aktion von sich stoßen, da sie sich zufrieden geben mit der einen direkten Aktion die ihnen das Haus brachte. Mit dem Glauben daran auf ihrer selbst geschaffenen glücklichen Insel immer leben zu können, wird auch die Selbst-Organisation weggestoßen. Aber die Besetzungen, die ihre Selbst-Organisation verlieren, verlieren auch ihre Energie, ihren Geist und ihre Identität. Alles was bleibt sind die materiellen Dinge und Räume.

Direkte Aktion

Wie wir alle wissen ist der Akt ein Gebäude zu besetzen eine Form der direkten Aktion, illegal, kollektiv und in der Öffentlichkeit ausgeführt, die dazu dient, dass eine Gruppe von Individuen einen Wohnraum zurückerobert welcher zuvor der Öffentlichkeit durch die Machthabenden genommen wurde.

Die anarchistische Praxis der direkten Aktion belebt die Selbst-Bestimmung von existierenden Besetzungen und gibt ihnen die Dynamik die notwendig ist um Besetzungen zu transformieren, von Lagerhallen der Armen und Besitzlosen, hin zu einer Überwindung des Status Quo mithilfe der befreiende Erfahrung der direkten Aktion.

Wir, die die Lust nach Abenteuer schüren und die freie Auslebung unserer Verlangen propagieren sehen, dass nur die fortwährende Praxis der direkten Aktion, ausbrechend aus den eigenen vier Wänden und sich über die Gesetze des Staates hinwegsetzend, dafür sorgen kann neue Räume der Selbst-Bestimmung in unserem Leben zu schaffen, sowie den bereits existierenden Besetzungen neue Würde einzuhauchen.

Kurz gesagt, indem wir die Praxis der allumfassenden Selbst-Organisierung im Hier und Jetzt verbreiten.

Das Label der Selbst-Organisierung:

In der variantenreichen Vielfalt italienischer Besetzungen gibt es ein paar Soziale Zentren die hervorstechen aufgrund ihrer sehr eigenen Interpretation von Selbst-Organisierung.

In diesen Zentren ist man vor allem politisch darauf bedacht sich so weit wie es geht von der Welt zu entfremden, statt, wie woanders, mit Künstlerischen Mitteln, mit dem Fokus auf Existenzsicherung oder mit der Beschäftigung sinnlose Waren zu produzieren. Es ist auch der Ort wo die Zombies der sich selbst aufopfernden Militanz herum vegetieren. Ihre Ideologie ist Marxistisch-Leninistisch mit etwas Stalinistischem oder Maoistischem Anstrich hier und da. Hier, und hier allein, ist die Ideologie nie gestorben, die Zeit steht auf ewig still, Bärte, Ikonen und Bilder von Che Guevara und 3-D Hammer und Sichel

Skulpturen sind überall. Der einzige Grund warum es diese Zentren gibt ist, dass die Anführer*innen der politischen Organisationen, die diese später leiten, Menschen für ihre politischen Ziele anhäufen wollen.

Es ist also keine Überraschung, dass diese Zentren nur eine aufgesetzte Form der Selbst-Organisierung anbieten können und wollen, ein Konzept was sie nicht praktizieren aber sich gerne auf die Fahne schreiben.

Einige dieser CSA (Autonome Soziale Zentren) stechen durch ihren rein zweckgebundenen, aufsehenserregenden und zentralisierten Umgang mit Konzerten hervor. Ihr Konzept bietet sich sehr an für Kommodifizierung und das System von Berühmtheiten. Denn wenn das einzige Ziel ist das viele Leute kommen dann trifft es sich gut wenn eine berühmte Band auftritt, auch wenn das heißt sich den Kapitalisten der großen multinationalen Plattenfirmen anzubiedern. Und noch mehr Menschen kommen natürlich wenn diese tolle und berühmte Band noch dazu im besten und berühmtesten Sozialen Zentrum der Großstadt spielt.

Die CSA-Zentren scheuen sich, obwohl sie "Autonom" im Namen tragen, nicht davor staatliche Gelder zu fordern oder staatliche Dienste zu nutzen um ihre Räume umzustrukturieren, in Stand zu halten oder Inventar anzuschaffen um der Gemeinschaft neue Dienstleistungen bereitstellen zu können. Wir werden auch noch erläutern wie diese Zentren die Selbst-Instandhaltung für touristische Zwecke gebrauchen.

Es wäre großartig wenn diese Sozialen Zentren, die vom Staat bezuschusst werden, dem Irrtum ein Ende bereiten würden und es allen transparent machen könnten das das A in ihrem Kürzel für „Assistiert“ und nicht für „Autonom“ steht.

Aber vor allem besteht eine vertikale Entscheidungsfindung basierend auf Hierarchie und Delegation in den CSA fort, was nichts im entferntesten mit Selbst-Bestimmung zu tun hat. Diese Zentren sind nicht interessiert daran die Praxis der Selbst-Organisation zu verbreiten und auszuweiten, sondern legen viel Aufmerksamkeit auf die Partei, so wie von der Spitze der Organisation gewollt, für die das Soziale Zentrum der Antriebsriemen ist. Die Zentralisierung der wenigen Großen Sozialen Zentren hat den zerstörerischen Effekt, die Zentren an den Rändern der Städte und in der Provinz langsam aber sicher auszumerzeln, sodass sich der Slogan "10-100-1000 Besetzungen" eher wie eine schlechte Wette anhört.

Am Ende sind die CSA mehr als offen für eine reformistische und kompromissbereite Beziehung mit den Machthabenden, mit den Oppositionsparteien, von denen sie sich erhoffen Sicherheit, Anerkennung, Verträge, Vorrechte und Geld zu erhalten, vor allem wenn es sich bei der Oppositionspartei auch noch um eine Partei der institutionellen Linken handelt (selbst wenn es für diese nur um Wahlpropaganda geht). Der Mythos der Einheit in ideologischen Grundlagen, den sie so häufig propagieren, gibt sich als

Geist zu erkennen. Sich selbst in Ignoranz badend, erreichen sie den Punkt (welcher im Rest von Europa das Ende Besetzungen mit sich brachte), dass sie die Legalisierung ihres Raumes als politischen Sieg feiern.

Noch weiter: sie verarschen sich selbst zu so einem Grad, dass sie behaupten es sei immer noch möglich antagonistische Kämpfe aus den legalisierten, vom Staat strukturierten, regulierten und kontrollierten Zentren zu führen. Die eine Sache die sich unter solchen Umständen sicherlich nicht entwickeln wird ist Selbst-Organisation. Ebenjene braucht maximale Freiheit um entstehen zu können und die Selbst-Organisation, wie sie von Besetzer innen praktiziert wird, ist die einzige kohärente Grundlage für die Entwicklung einer subversiven Praxis innerhalb und außerhalb der Besetzung

Spektakel

Von ihrer Geburt an bis vor einigen Monaten (im Jahr 1995) wurden die Errungenschaften der Besetzungen in den großen Medien (ob Zeitung oder TV) eigentlich nie erwähnt oder zensiert. Das Bild der Besetzung wurde nur genutzt um einige überflüssige Dienstleistungen zu zeigen, um einen Sub-Kulturellen Flair zu erzeugen oder um ekliges Tratsch zu verbreiten. Das Bild der Besetzer*innen, das die Medien schufen und der Masse vorwarfen schwankte von bunten jungen Punks zu potenziellen Terrorist*innen, Autonomen oder Anarchist*innen. Und alle wurden verdächtigt auf Drogen zu sein.

Immer wenn die Besetzer*innen mit ihren Aktionen einen der Aspekte des Staates gefährdeten, wurde sich dem zweiten Bild bedient, sie wurden dargestellt als die Erben der extremistischen Kämpfer*innen der 70er Jahre, tollwütige Verrückte, die komplett isoliert von der Zivilgesellschaft leben. Im Sommer allerdings wurden Artikel veröffentlicht über die seltsamen jungen Leute die von Arbeit nichts hören wollen, sich die Ohren piercen, sich wie Tiere tätowieren und Rock-Musik hören. Diese Überschriften der Mainstream-Presse öffneten immer mit dem ersten Schock der Besetzer*innen selbst.

Die Öffnung der Sozialen Zentren für die Presse sowie dem Spektakel- und Musik-Gewerbe gegenüber, sollte uns nachdenklich stimmen. In der Mainstream-Presse konnten die Sozialen Zentren ihre Konzerte und Wohlfahrtsdienste spektakulär darstellen lassen, während andere Aspekte zensiert und verdreht wurden, was zu einem verzerrten Bild der Zentren im kollektiven Bewusstsein führt.

Die Situation ist seit Jahren unverändert. Seit einiger Zeit, und vor allem seit das CSA Leoncavallo seinen Räumungsbescheid

erhielt, beobachteten wir, wie die Organe der Meinungsmache, die den institutionellen Linken unterstehen, sich daran versuchen mit den extremeren Linken, speziell der Autonomia, die in den CSA existieren fertig zu werden. Zwei Beispiele: Die Flut an Nachrichten über die cleveren Kids der Leoncavallo und das Manifesto, das zu einer Abrechnung der Autonomia mit den Sozialen Zentren transformiert wird.

Was folgte auf diese Entwicklung und den Räumungsbescheid des Leoncavallo?

Die institutionelle Linke (italienische linke Parteien wie PLUS, Rifondazione, Rete, Verde) entschied sich dazu die Räumung der Leoncavallo für ihren Wahlkampf gegen die siegreiche Lega Nord in Milan zu nutzen. Das wiederum ist ein großartiges Beispiel von politischem Opportunismus auf Seiten der PCI, welche während ihrer Amtszeit, zusammen mit dem Genossen Craxi, Leoncavallo im Jahr 1989 hatte räumen und zum großen Teil abreißen lassen. Aber die eifrigen Anti-Ligaisten hatten ihre politische Bewertung der Sozialen Zentren pünktlich für den Wahlkampf plötzlich geändert.

Das Kollektiv, welches das Leoncavallo verwaltete, trug seinen Teil dazu bei, indem es das älteste und meist gefeierte Soziale Zentrum Italiens „mit allen notwendigen Mitteln“ retten wollte, die klare Entscheidung von ganz oben war es also Legitimation vom Staat zu erlangen.

In Milan, so wie auch in Rom, versucht die Autonomia-Bewegung politische Macht zu erlangen um Legitimation vom Staat zu erlangen, aber da sie diese Macht nicht besitzen gehen sie taktische Bündnisse ein und beteiligen sich an geeinten Querfronten.

In Rom führte diese obszöne Verbrüderung dazu, dass die CSA zusammen mit der ARCI und den Pfadfindern Unterschriften für ihre Legalisierung sammelten und den Kandidaten Rutelli in den Wahlen unterstützten. In Milan dagegen fand die „Einheitsfront“, die sich um das Leoncavallo formte, ihren größten Ausdruck im Spektakel:

Gespräche an runden Tischen, endlose Warterei, Prozessionen, Präsidenten, Gegen-Präsidenten, Künstler, Akrobaten, Clowns, Martyrer, Oscar-Preisträger, progressive Intellektuelle, Cops, Titelblänner in den Tageszeitungen und besorgte Mütter. Fiktion und Realität vermischen sich und das Spektakel wird so total einnehmend das alles zum Spektakel mutiert.

Und mit der Verwandlung zum Spektakel kommt die Sterilisierung. Alles findet innerhalb und als großes Spektakel statt und das Spektakel dominiert das gesamte Leben:

Das soziale Zentrum das 1989 den Molotov-Cocktail wählte um sich zu verteidigen, wählt heute Verhandlungen mit den Verantwortlichen der Räumung, um sich zu schützen. Und die Bedingungen für diese Verhandlungen sind hart. Zwei Monate des politischen Spektakels mit den Genoss*innen der Institutionellen Linken hatte das Leoncavallo in eine Sackgasse gebracht. Temporär war das Zentrum an den Stadtrand verlegt worden und musste sehr einschränkende Konditionen für sein Fortbestehen eingehen. Und sollten die Menschen des Leoncavallo einen Fehler machen, der den Besitzer*innen der großen Medien missfällt und der vom Skript abweicht, auf das sie sich mit den linken Parteien geeinigt haben, gibt es als erstes eine ordentliche Tracht Prügel und Distanzierung und dann die kalte Stille der Zensur.

Währenddessen wird in allen Medien das prototypische Bild der sozialen Zentren, wie es den linken Parteien gefällt, gezeigt: Soziale Zentren als Verteilerorte für Dienstleistungen für die Marginalisierten, als farbenfrohe Extra-Kommunitaristen, als Ort für die Wiedereinführung von Armenunterkünften, als Orte der "Freizeit", als Container und Reproduzenten von Jugend- und Subkultur, als Zentren um gesellschaftliche Spannungen zusammen zu bringen und diese auf die (Partei-)politische Ebene zu veredeln, dass aber nur um sich ein Reservoir an linken Wähler*innen und zukünftigen Partei-Kadern zu schaffen.

Zusammengefasst helfen diese Sozialen Zentren die immer mehr werdenden marginalisierten Menschen, welche eine Gefahr für die öffentliche Ordnung darstellen könnten, in den großen Städten zu befrieden und in die Konformität zurückzubringen, indem sie Dienstleistungen anbieten die der Staat nicht bereitstellen will oder kann. Dies ist der vielleicht erschütterndste Aspekt der Spektakularisierung, den die geeinten Linken um Leoncavallo vorantreiben.

Legalisierung in anderen Ländern

Obwohl es Unterschiede in der Entwicklung und Geschichte der Besetzungen in Nord-Europa zu der in Italien gibt, lassen sich ein paar interessante Beobachtungen machen, vor allem in Bezug auf die Beziehung der Besetzungs-Bewegung zu den Machthabenden.

Legalisierung ist eines der effektivsten Bekämpfungsmittel gegen die Unannehmlichkeiten der Subversion. Es wurde vor allem von den sozial-demokratisch geführten Regimen genutzt um die radikalsten und offen subversiven Elemente zu unterdrücken.

Schon vor ein paar Jahren empfahl der TREVI-Plan, ein Plan um mit jedweder Form der sozialen Subversion fertig zu werden, der zusammen von den Innenminister*innen der EEC (European Economic Community, dem Vorgänger der Europäischen Union) entwi-

ckelt wurde, zwei Wege um mit dem Problem der Bestrungen umzugehen: entweder die direkte gewaltvolle Intervention oder das Zurückfallen auf den "langen und schrittweise erfolgenden Prozess der Legalisierung/Integration" (Zitat von Umanita Nova 28/11/1993).

Hier, kurz zusammengefasst, sind einige Beispiele was das Phänomen der Legalisierung in den großen europäischen Städten Hamburg, Berlin, Genf, Paris und Zürich für Effekte hatte:

Eine Trennung fand statt zwischen Besetzer innen und den Bewohner innen der legalisierten Häuser. Legalisierte Orte bieten den illegalen Häusern in den seltensten Fällen Solidarität an, auch wenn diese in Räumungsgefahr schweben. Durch das Erlangen von Wohn- und Lebensraum durch einen Vertrag mit dem/der Besitzer*in lösen sich einige der politischen Spannungen der Ex-Besetzer*innen, man sieht sie weniger häufig auf Demonstrationen oder in politischen Kämpfen, die Situation im Haus wird über den Willen zum Handeln priorisiert. In Berlin und Hamburg reduzierte sich die Anzahl der illegalen Häuser während der Hochzeit der 1980er schrittweise, bis sie fast alle verschwunden waren, zur selben Zeit nahmen auch die radikalsten Kämpfe an Intensität ab.

Die Verträge binden die Bewohner*innen dauerhaft an den Ort. Das vertraglich bewohnte Haus wird mit der Mitbestimmung der Besitzer*in renoviert, die Fassade wird gestrichen, Graffiti wird entfernt und der/die Besitzer*in verlangt eine Mietzahlung von den Bewohner*innen. Die Besetzer*innen werden transformiert, von den potentiell Subversiven, zu den ganz normalen bezuschussten Mieter innen.

Die alternativen Geschäfte und Läden entstehen. Von Berlin bis nach Genf gibt es viele Soziale Zentren die ihr Bar-Personal, ihre Plakat-Kleber innen, und ihr Kassen-Personal bezahlen. Das Geschäft mit den Aufführungen, den Konzerten und Festivals entwickelt sich und selbst in den alternativsten Orten scheuen sich die Theater, Musik und Film-Gruppen nicht davor staatliche Zuschüsse zu beantragen, für ein paar Groschen treten sie damit die Prinzipien der Unabhängigkeit, der Selbstfinanzierung und Selbst-Organisation mit Füßen, während sie sich dreist mit dem Label der "Alternativität" kleiden. Weitergehend haben sie häufig kein Problem damit, die Steuern, die der Staat auf Musik und Theater-Veranstaltungen legt, auch zu bezahlen.

Sie isolieren sich von den radikalen Diskursen. Initiativen, Aktionen, Demos und Kampffelder werden zwar noch entwickelt aber an eine Bewegung herangetragen, die sich mit der Illusion begnügt den Kapitalisten ein paar Quadratmeter Fläche abgerungen zu haben. In der Praxis direkter Aktionen zeigt sich diese Bewe-

gung statisch und nur noch zu ritualisierten Spektakeln. Die sportliche 1.Mai Demo auf der es ritualisiert 30 Minuten knallen muss ist dafür ein klares Beispiel.

In Hamburg sind, trotz der gefeierten Radikalität der Hafenstraße, alle Besetzungen legalisiert. Die, die es wagen neue Orte zu besetzen werden immer innerhalb von 24 Stunden geräumt (Berliner Linie/Münchner Linie/Hamburger Linie/24-Stunden-Regel). Ein paar Besetzer*innen sind dazu umgestiegen in Karavans und Bauwägen zu leben. Die gleiche Lösung wurde in Bema übernommen, der Platz Zaffaraya ist ein Feld aus Anhängern, Bauwägen und Autos am Stadtrand gelegen und von circa 20 Besetzer*innen bewohnt.

Die politische Verantwortung derer die Legalisierung anstreben

In den letzten Jahren haben alle linken Parteien Italiens ihre angebliche Sympathie für die Sozialen Zentren öffentlich vertreten. Es handelt sich nicht um einen Zufall das sie dabei lediglich von Sozialen Zentren reden, ein schrecklicher Begriff, der nach sozialistischer Realpolitik schmeckt und, ohne dabei Unterschiede zu machen, alle Orte mit einschließt die in den Augen der Zivilgesellschaft öffentliche soziale Dienste anbieten: von Senioren-Heimen zu Töpfer-Kooperativen, von Interventionen gegen Überdosierungen zu Musik-und Theaterproberräumen. Alles Soziale Zentren. Mit diesem schwammigen Begriff in der Tasche schwafelt die Linke immer wieder von "Solidarität mit allen Freien Räumen", aber immer darauf bedacht niemals die Besetzungen zu erwähnen. Als eine Konsequenz dieser Umgangsweise haben die Linken Parteien, sobald sie in einem Stadtradt an die Macht kamen, weiterhin jede illegale Besetzung brutal räumen lassen, immer dem Weg der guten Linken Regierung folgend. Besetzer*innen die in den letzten zehn Jahren in Turin, Milan, Bologna oder Genua etc. etc. von solchen Roten Räten geräumt wurden, wissen sehr gut was wir meinen, wenn wir sagen, dass ihre Vorgehensweise kaum von den Faschisten zu unterscheiden ist.

Wie schon gesagt es ist kein Versehen, dass die linken Parteien nur von sozialen Zentren und nicht von Besetzungen reden, sie neigen dazu Soziale Zentren nur zu tolerieren wenn diese eine von der Zivilgesellschaft anerkannte Funktion anbieten, solange die Zentren legitimiert werden durch die Zufriedenheit der Nutzer*innen, solange sie mit ihren Funktionen nicht die gewählten Institutionen gefährden und solange sich die Parteien nicht davor fürchten müssen beschuldigt zu werden Unterstützer*innen von Staatsfeinden zu sein.

Kurz gesagt, die Machthabenden finden sich mit der Existenz der Zentren, deren Entstehungsweise nicht von ihnen genehmigt wurde, nur unter den Bedingungen ab, dass die Methoden und Ziele der Zentren sich nicht gegen den Status quo richten. Die freiwillig bereitgestellten Leistungen der Zentren passen hier gut ins Gesamtbild. Die soziale Arbeit die in den Zentren stattfindet, legitimiert einerseits die Existenz des Sozialen Zentrums, sie legitimiert gleichzeitig die Machthabenden die dem Zentrum erlauben zu existieren und sie legitimiert es in Verhandlungen mit dem Staat zu treten um mehr Lebensqualität zu erlangen und diesen niemals fundamental in Frage zu stellen.

Unglaublicherweise sind es nicht nur die Gruppen der Vereinnahmung, die Legalisierungen, friedliche Koexistenz mit dem Staat und die Beschwichtigung von Momenten der Revolte anstreben, sondern es gibt auch einige Stimmen innerhalb der Sphäre die wir als "die Bewegung" betiteln, die sich dafür aussprechen, speziell im Bereich der sogenannten Autonomia.

Alle Forderungen nach Legalisierung und Anerkennung scheinen immer mit einer Festigung ihrer Position einherzugehen, also damit ihre Macht oder Gegen-Macht, wie immer man es nennt, anerkannt zu bekommen. Das ganze ist eine direkte Konsequenz einer Lebensweise, die wenig damit zu tun hat nach seinem eigenen Willen und Bedürfnissen zu leben, sondern entsteht aus einer politischen Methodik heraus die ihren enormen Ruin, selbst auf der individuellen Ebene, allen vorgeführt hat.

Um grundlegend zu verstehen was die Verantwortlichkeiten der oben benannten Bewegung für Legalisierungen sind, lässt uns folgende Dinge im Kopf behalten:

1. In ihren Augen legitimiert sich das Soziale Zentrum nur durch die Nutzung durch eine große Masse an Menschen
2. Nachrichten, Kommunikationswege, Nutzrechte und vor allem Aktivitäten werden strikt nach den selben sozialen Klassen geordnet und geschaffen, die auch in der restlichen Gesellschaft existieren, zb. Student*in, Proletarier*in, Immigrant*in.
3. Jede individuelle Dimension der Revolution wird ignoriert, das Leben ändert sich nicht von Grund auf, sondern es findet lediglich eine Spaltung zwischen "privater Zeit" und "freier" militanter Zeit statt.
4. Selbst der, nur in der Fantasie existierende, Revolutionär verschwindet, nicht mehr "Wir vertrauen den Medien nicht" sondern "Wir nutzen sie weil sie machtvoll sind"; nicht mehr "um eine Zukunft zu haben, muss man sie erst erträumen", sondern es ist Zeit realistisch zu werden,

auf den Straßen gibt es Massen, die Befehle benötigen; nicht mehr "Nieder mit den mafiösen Parteien!", denn nicht alle Parteien sind gleich, es gibt auch die linken Parteien, mit denen sind wir befreundet und die können uns helfen, beraten, verteidigen, unterstützen und finanzieren und eigentlich sind doch nur die Rechten die Feinde.

Lasst uns diese vier Aspekte im Kopf behalten.

Und lasst uns diese einordnen in das nationale Bild von Italien, ein Land in dem es zwar mindestens 100 Besetzungen gibt, aber die öffentlichen Informationen nur zwei Realitäten in Rom und Milan beleuchten. Und lasst uns jetzt betrachten, wie diese vier Konsequenzen der Vereinbarungen mit dem Staat, die die legalen Orte angenommen haben, sich auf den Rest der Orte auswirken. Dabei wird klar, dass es zu einem großen Problem wird wenn man einen Ort besetzt und es nicht schafft sich mit den verschiedenen Fraktionen und Parteien (also da wo die Masse ist und deswegen, der Herdenlogik der Demokraten folgend, sich auch die wichtigsten Kämpfe befinden, auch wenn diese von einem revolutionären Standpunkt unwichtig sind) zu arrangieren. Wir müssen uns also die Provinzen oder die Orte betrachten, die („Mei, wie schlimm!“) sich schuldig machen keine Masse hinter sich zu versammeln. Lasst uns einen Stadtverwalter vorstellen, dieser fühlt sich doch sicher im Angesicht von so vielen Beispielen politisch völlig unantastbar, wenn er die Orte räumen lässt die sich nicht solchen Vereinbarungen unterwerfen wollen. Wenn es solche klaren Präzedenzfälle gibt, ist ihm sein Pfad quasi vorgegeben. Jeder besetzte Ort der existiert, aber vorallem die Neuen, in den großen Städten, doch speziell auch in der Provinz, der sich nicht einer Vereinbarung unterwerfen will, wird sich mit unverzüglicher und militärischer Repression konfrontiert sehen oder sie werden die Alternative akzeptieren müssen, die Vereinbarung mit all den eingrenzenden Forderungen und Abläufen einzugehen, die schon von "höheren Staatsorganen" an anderer Stelle genutzt wurden und somit in den Augen der kleineren Autoritäten einen legitimen Umgang darstellen. Und all die Besetzungen die dann immer noch jeden Dialog mit dem Staat ausschlagen und neben den legalisierten Projekten koexistieren, werden mit Gewalt geräumt werden. Diese Räumung wird durch die Vereinbarung mit den Legalen Orten legitimiert sein, da die Vereinbarungen der legalen Orte in der öffentlichen Meinung eine Einteilung leicht machen, in Gute Zentren (solche die mit den Institutionen reden) und Böse Besetzungen (solche die den Dialog ausschlagen).

Die Möglichkeit neue Besetzungen zu schaffen, wird definitiv enden, wie es auch schon in anderen Ländern Europas passiert ist, wo die Legalisierung von Besetzungen ihre Konsequenzen zeigt. Jede*s, das einen Ort haben möchte kann eine Anfrage an die Stadtverwaltung schicken und hoffnungsvoll warten. Jede*s, was darauf besteht zu besetzen wird unmittelbar geräumt werden.

Die Ernsthaftigkeit der Verantwortung derer, die den unnötigen Dialog mit der Herrschaft suchen, steigert sich noch, wenn wir bedenken, dass sie sich als geeinte linksradikale Sphäre mit geeintem Konsens zu jeder Initiative und Aktion selbst darstellen. Verwundern tut es also nicht wenn diese leere Behauptung schon zu Konflikten in Rom, Padua und Milan geführt hat. Die einzige Stimme, die durch die Medien nach außen dringt, ist jedoch die Stimme derer, die diese geeinte Front, die voll und ganz für den Dialog mit den Institutionen steht, repräsentieren und die sich als einzig existierenden Unterhändler*innen darstellen - jede andere Position, die zwar der Linken angehört aber von diesem Standpunkt abweicht, wird totgeschwiegen.

Es ist an dieser Stelle, dass sich die National-Versammlungen bilden, die sich als alleinige Repräsentation der vorher benannten Bewegung beschreiben. Klar ist auch, dass wenn es solche Projekte gibt, die eine Linie ziehen zwischen Bösen und Guten Projekten, sich der ganze Rest der Besetzungs-Bewegung mit dieser Linie beschäftigen muss, ob sie es wollen oder nicht, auch wenn sie sich keiner Seite zuordnen wollen. Und egal ob die legalen Projekte, die die Linien ziehen, es wollen oder nicht, ist das ein Vertrauensbruch dem Rest der Bewegung gegenüber.

Und heißt Legalisierung nicht, dass sich die Bedingungen nicht auch noch verschlechtern könnten? Eine einzige Forderung mehr im Vertrag hier und da: vielleicht die Forderung einen Verein zu bilden (mit so vielen Vereinsordnungen, Präsidenten, Schatzmeistern), eine Kooperative gründen zu müssen, eine symbolische oder nicht so symbolische Miete an die Stadt zahlen zu müssen, Koexistenz im Gebäude mit anderen Vereinen jedweder Art, das strenge Halten an Feuer-, Hygiene- und Wohnraum-Vorschriften und die damit einhergehenden Kontrollen durch Polizei und Ordnungsamt zuzulassen? Weitere Forderungen könnten sein, eine Lizenz erwerben um Alkohol verkaufen zu dürfen, die Berechtigung Bands auftreten zu lassen und Musik abzuspielen beantragen zu müssen (etwas das schon von Verdi in Turin vorgeschlagen wurde, die sozialen Zentren dort müssen jetzt Eintritt nehmen und Steuern zahlen so wie alle anderen auch...) etc. etc. Vielleicht wird all das nicht eintreten, vielleicht nicht alles gleichzeitig, aber weil der Diskurs, welche Standards Soziale Zentren einhalten müssen, überall geöffnet wurde, werden wir ihn nie wieder schließen können. Bis jetzt scheint der Staat noch sehr

zufrieden damit einen Präzedenzfall geschaffen zu haben, wie mit dem Problem der Besetzungen umzugehen ist und sie werden keine ungerechten Forderungen an die großen Zentren der großen Städte stellen, was Unmut und unerwünschte Reaktionen hervorrufen könnte, aber sie werden sich nicht scheuen in weniger großen öffentlichen Situationen von Anfang an einem restriktiveren Kurs zu fahren.

Aber erneut zeigt sich anhand dieser aufkommenden Probleme die inhärenten Konsequenzen der Politik der Autonomia. Es ist sehr klar, dass die Orte, die es schaffen in Verhandlung mit den Machthabenden zu treten, die sein werden, die es geschafft haben eine Masse hinter sich zu versammeln, indem sie sich als politische Vorreiter darstellen, in anderen Worten, indem sie den Herden-Effekt für sich zu nutzen und somit auch ihre Stimme in Zeitungen oder im Fernsehen laut machen können. Dadurch legitimieren sie sich, in den Augen der Demokraten, die die Überzeugung haben, dass die Mehrheit immer Recht hat, in den Augen der Zivilgesellschaft und der Institutionen. Wenn das Standbein, auf dem der Kampf für einen Raum fußt, die Sicherheit ist dass dieser nicht angerührt wird und der Ort vom Staat anerkannt wird, dann verschwinden all die psychologischen Effekte, die sonst mit einem Ausbruch aus dem Status Quo und dem Aufkommen eines revolutionären Willen einhergehen.

Solche, die wirklichen radikalen Wandel schaffen wollen, können keine Versicherungen anstreben, denn die einzige Sicherheit die wir haben können, ist die Sicherheit unsere Würde als revolutionäre Individuen im Angesicht einer Welt, in der wir nicht frei leben können, zu wahren. Alles andere ist tragische Naivität oder ein sich der Welt entfremdeter Selbstbetrug. Anarchist*innen die keiner Massenbewegung angehören und weder Linien ziehen, noch zentrale Organisationen besitzen, sind in ihrem Umgang mit Situationen in Besetzungen und Selbst-Organisation sehr verschieden und lassen damit den Raum für mögliche Experimente weit offen, so dass jedes direkt, in seinem spezifischen Territorium, mit seinen spezifischen Umständen, einen individuellen Umgang finden kann. Genau aus diesem Grund geben sie keine genaue Richtung oder ideologische Vorschrift vor, wie mit dieser oder jener Situation umzugehen sei.

Das einzige Prinzip für das wir uns stark machen, nicht nur für Anarchist*innen, sondern für alle, die einen Weg der Selbst-Bestimmung und Subversion beschreiten wollen, ist, dass je freier wir sind, desto besser. Es erscheint uns deshalb selbstverständlich, das wir nie den Dialog mit den Institutionen (vorallem nicht mit den Parteien, egal ob Links ob rechts) suchen werden, außer allerhöchstens in Situationen größter Dringlichkeit. Wir glauben nicht daran, dass das Schicksal von

Besetzungen, vor allem in größeren Städten, von den Sympathien der Parteien und Institutionen abhängig ist, wir können somit also Vorgehensweisen, die auf Verhandlungen und Legalisierung aus sind, nur als Versuche werten die eigene außerparlamentarische Macht legitimiert zu bekommen, was nichts mit Selbst-Bestimmung oder Revolte zu tun hat. Außerdem haben wir nicht im entferntesten vor den Preis zu zahlen für diese opportunistische Buchhalterinnen-Politik.

Wenn dieser Legalisierungs-Prozess nicht mehr umgangen werden kann, werden wir wissen welchen Verantwortlichen wir die Rechnung stellen können. Aus diesen Gründen und bis zu diesem Zeitpunkt werden wir also diese stinkenden Schlichter*innen entlarven, zusammen mit den Konsequenzen ihrer Handlungen, die sie versuchen zu verschleiern.

Das alles sind die Gründe warum wir kein Interesse daran haben, die größere Masse um uns herum zu scharen, außer es kommt durch Affinität und unserer täglichen Praxis der direkten Aktion zu solchen Verbindungen. Wir wählen lieber keiner "Bewegung" anzugehören, die aus alternativen Clubs,

die dem Traum vom Showbusiness hinterherjagen, oder Orten bestehen, die versuchen von dem Flohmarktstand einer armen Person Gewinn zu machen und noch weniger fühlen wir uns verbunden mit den Gruppen, die in Verhandlung mit den Kräften der Unterdrückung gehen, nur um ihre mysteriöse Rolle als Vorreiter*innen der Massen weiterführen zu können.

Unser Ziel ist die Zerstörung der Politik. Wir wollen also nicht irgendeine Form der Macht aufbauen, sondern jegliche Macht zerstören.

Wir schlagen also die größtmögliche Verbreitung, vor allem durch die direkte Aktion, der Erfahrungen von offener revolutionärer Selbst-Bestimmung vor, sowie die Verbreitung einer Vielzahl von funktionalen Experimenten in Form von Besetzungen, national und international. Wir sprechen uns für eine Reihe von Treffen mit dem Ziel Informationen und Erfahrungen zu teilen aus, die sich mit unser anti-legalen, anti-institutionellen Methoden beschäftigen und die sich mit Themen auseinandersetzen, die das kollektive und individuelle Leben von all denen betreffen, die sich frei dazu entschlossen haben nach den Prinzipien der Selbst-Bestimmung und Freiheit zu leben. Die Themen, die wir vorschlagen sind also die, mit denen sich alle beschäftigen die täglich in den verschiedenen Bereichen arbeiten, welche notwendig innerhalb der Besetzung sind:

Selbst-Finanzierung, die Organisierung von Harmonie, Selbst-Produktion, eigene Publikationen, Selbst-Erhaltung der Gebäude, praktische Solidarität mit anderen kleineren Besetzungen, die Verbreitung unserer Ideen und Praxis. Aber wir wollen auch über Aktionsbereiche außerhalb der Besetzung reden: Anti-Militarismus, Kämpfe gegen die Kirche, soziale Kritik, die Kritik an der Arbeit und andere Formen der selbst-organisierten Kämpfe.

Gegen Zentralisierung, gegen Gleichmachung, gegen jede Form der Mitgliedschaft, lässt uns tausend Wege der Befreiung verbreiten!

El Paso Occupato

Via Paso Buole 47

Turin, Italien

Barocchio Occupato Sir. Barocchio 27

Grugliasco TO, Italien

Anmerkung des Distros:

Dieser Text ist auch heute noch brandaktuell. In Deutschland hat der Prozess der Massifizierung von autonomen Bewegungen in die „Links“-Partei hinein, langsam zum Tod dieser Bewegung geführt. Heute haben wir aber wieder eine genuin anarchistische Bewegung, die sich von der „radikalen“ Linken-Szene losgesagt hat. Die Waldbesetzungen der letzten 13 Jahre haben auch diesen Bruch aufgezeigt, der Hambacher Forst ist die älteste und am längsten existierende Waldbesetzung in Europa. Der Wald wurde nie legalisiert, im Gegensatz zur ZAD bei Nantes, die durch die Legalisierung zu einem neuen Wendland verkam. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich einem Menschen im Squat bieten, ist er m.M.n. dem legalisierten Raum immer vorzuziehen.

Ein von Anfang an legales „Safe-House“ erfüllt den Zweck eines (halbwegs) sicheren Wohnumfelds deutlich besser, als ein halb-legaler oder legalisierter Raum, der immer noch im Visier der Behörden steht / ständig umziehen muss / um die Verlängerung des Pachtvertrags bangen muss.

Squat the world! Lasst uns gemeinsam die Himmel stürmen!

„Ich verstehe, dass sie den Pöbel nicht in Betracht ziehen, weil der Hof bewaffnet ist; ich bitte sie aber, dass Sie diesen sehr wohl in Betracht ziehen sollten, jedes Mal, wenn er selbst glaubt, dass er alles ist. Das ist der Punkt, an dem er jetzt ist: und der Plebs fängt seinerseits an, Ihre Armeen nicht zu berücksichtigen, denn das Problem ist, dass seine Stärke in seiner Einbildung liegt; und man kann mit absoluter Sicherheit sagen, dass er im Gegensatz zu allen anderen Arten von Macht, wenn er denn einen gewissen Punkt erreicht hat, alles tun kann, was er sich einbildet, tun zu können.“

- Eine Stimme aus der Vergangenheit -

Legal, Illegal, Scheiß egal?

Dieser Text wurde von zwei italienischen
Besetzer*innen-Kollektiven geschrieben und
dreht sich um Selbstbestimmung, die Konsequenzen
von Legalisierung für die Selbstverwaltung, wie
sich die Legitimation der Medien und des Staates
erkauft wird und welche Schwierigkeiten die
verbliebenen besetzten Orte aufgrund der
Legalisierungswelle der 1980/90er Jahre hatten.

Anti Exusia Distro
exusia.noblogs.org